

Überreicht vom Verfasser.

*Sonderdruck aus dem Notizblatt des Vereins für Erdkunde
und der Hessischen Geologischen Landesanstalt zu Darmstadt für das Jahr 1926
5. Folge, 9. Heft.*

Bohrergebnisse aus der Mainebene.

(Corbiculatone, Oberpliozän und Diluvium.)

Von WILHELM SCHOTTLER.

Bohrergebnisse aus der Mainebene. (Corbiculatone, Oberpliozän und Diluvium.)

VON WILHELM SCHOTTLER.

Im vergangenen Jahre ist in der hessischen Mainebene wieder eine Anzahl von Bohrungen niedergebracht worden. Für die Übermittlung der Proben, deren sorgfältige Entnahme die Firma Nohl in Darmstadt vorgenommen hat, sind wir dem Inhaber der Firma Beck & Schröder in Sprendlingen, Herrn Strecker, und dem Kulturbauamt Darmstadt zum größten Dank verpflichtet.

Die meisten dieser Bohrlöcher liegen im Bereiche der du-Terrasse auf den Bl. Seligenstadt und Babenhausen und sind trotz ziemlicher Tiefen nicht durch das Diluvium hindurchgekommen. So beträgt nach dem Ergebnis von Bohrung 121 2,2 km südwestlich von Jügesheim (Bl. Seligenstadt) die Mächtigkeit des vorwiegend sandigen Maindiluviums dort mehr als 35,3 m. Bohrung 123 im Guckloch am Waldrand, 3 km südwestlich von Seligenstadt kam mit 29 m ebenfalls nicht durch das hier stark mit Spessartgesteinen durchsetzte auch hier vorwiegend sandige Diluvium hindurch. An der Grenze der Kreise Dieburg und Offenbach, 2 km nordwestlich von Hergershausen (Bl. Babenhausen) waren bei 26,4 m unter Tag die diluvialen Mainsande und -schotter mit Bohrung 122 ebenfalls noch nicht durchsunken. Bemerkenswert ist, daß hier mehrere zum Teil kalkhaltige Lettenbänke eingeschaltet sind.

Nordwestlich von Hergershausen sind zwischen der Straße Eppertshausen —Babenhausen und der Dicken Eich-Schneise 2 Bohrungen ausgeführt worden. Die eine, Nr. 117, 150 m südlich von der Straße, durchsank bis 32,10 m nur Mainsand und -kies mit einigen grauen und schwarzen Lettenbänken und endigte bei 33,40 m in humosem sandigen Letten. Die andere, Nr. 116, im westlichen Winkel der Dicken Eich-Schneise mit der Kaiserstraße, erreichte unter grobem Mainschotter einen weißen, kalkfreien Ton, in dem sie bei 36,0 m aufgelassen wurde.

Während der zuletzt erwähnte humose sandige Letten vermutlich noch diluvial ist, gehört dieser Ton wegen seiner Reinheit sicher nicht mehr zum Diluvium. Denn der Schlämmrückstand besteht aus ganz reinem, farblosem Quarzsand. Es ist aber ungewiß, ob man ihn zum Oberpliozän rechnen darf, zumal ähnliche auf der Linie Hergershausen —Harpertshausen früher erbohrte Tone durch sie begleitende fossilführende Mergel als Corbiculaschichten erkannt worden sind¹.

¹ SCHOTTLER, W., und HAUPT, O., Der Untergrund der Mainebene zwischen Aschaffenburg und Offenbach. Dieses Notizblatt 5. F., 5. H., S. 145.

Während also die soeben erwähnten und noch andere Bohrungen zu den in der eben genannten Arbeit und in den Erläuterungen zu meinem Bl. Seligenstadt² mitgeteilten Tatsachen wenig hinzufügen konnten, sind durch drei ziemlich weit auseinanderliegende Bohrungen die untermiozänen Corbicularschichten aufgeschlossen worden. Bei den beiden nördlichen, nämlich bei Klein-Auheim und Sprendlingen, treten sie als Liegendes von Mainablagerungen in einer Gegend auf, in der sie von vornherein zu erwarten waren.

Die Bohrung Klein-Auheim, 1,4 km südwestlich vom Dorf, ist auf der dm-Terrasse des Bl. Seligenstadt angesetzt worden. Unter mehr oder minder sandigen, zum Teil kalkhaltigen Mainschlickern tritt dort grober Mainschotter mit Muschelkalk und Kieselschiefer auf, unter dem die Corbicularschichten folgen. Sie bestehen aus kalkhaltigen und kalkfreien, stark bituminösen oder gar Braunkohle führenden Tonen mit Ostrakoden und Fischresten, über deren Zugehörigkeit keine Zweifel herrschen, weil in der ganzen Umgebung die Corbicularschichten den Untergrund bilden. Nur die Stellung der obersten Schicht, 6,9—8,2 m, die aus kalkfreiem, hellem Sand besteht, ist unsicher. Sie könnte auch zum Oberpliozän gehören. Wasser hat man bei dieser Bohrung nicht angetroffen.

Die Bohrung in der Fabrik von Beck & Schröder in Sprendlingen ist unweit vom Abbruch zur Rheinebene auf der du-Terrasse des Bl. Neu-Isenburg niedergebracht worden. Hier bestehen die Mainablagerungen nur aus wasserarmen Sanden und Schottern, deren Proben außer dem Buntsandstein Pegmatitquarze und Tertiärquarzite als Gerölle zeigen, merkwürdigerweise aber Muschelkalk und Kieselschiefer vermissen lassen. Das Fehlen des Kieselschiefers kann zufällig sein. Denn es steht noch nicht fest, ob es ganz alte Mainablagerungen ohne Kieselschiefer gibt. Die Muschelkalkgeschiebe aber werden nicht bloß hier, sondern auch in allen oben erwähnten Proben von Mainkies aus der du-Terrasse vermißt, die Herr Prof. Dr. O. DIEHL untersucht hat. Es handelt sich hier um eine schon lange von G. KLEMM erkannte Gesetzmäßigkeit³. Aus der du-Terrasse sind im Gegensatz zur nächstjüngeren dm-Terrasse die Kalkgerölle infolge ihres hohen Alters herausgelöst worden. Dabei ist sie aber, wie sich durch Vergleich mit den Rheinterrassen gezeigt hat, jünger als man damals glaubte, denn sie entspricht wohl der Mosbacher Stufe des Rheindiluviums.

Die Corbicularschichten dieses Bohrloches erinnern in ihrer ganzen Ausbildungsweise lebhaft an die gleichen südlich von Mühlheim und Dietesheim am Main in 4 Bohrlöchern des Offenbacher Wasserwerkes durchsunkenen Schichten⁴. Hier wie dort zeigt sich die auffallende Oolithbank, die, wenn die Angaben richtig sind, mit 60 cm mächtiger ist als bei Mühlheim. An Fossilien fanden sich in dem Oolith mehrere Schalen von *Dreissensia brardi Fauj.*, 1 Stück *Theodoxis (Neritina) gregaria Thom.*, sowie Ostrakoden. Auch treten Breschen aus *Mytilus*-Schalen mehrfach auf. Aber nur in der obersten Muschelbank (14,0—14,3 m) wurden einige Stücke von *Potamides plicatus multinodosus Sdbg.* gefunden. Die Tone sind vorwiegend dunkel. Ganz oben, unmittelbar unter den Mainablagerungen, tritt sogar ein stark bituminöser Ton auf, der, obwohl er kalkfrei ist, doch wohl zu den Corbicularschichten

² Darmstadt 1922.

³ KLEMM, G., Erläuterungen zu den Bl. Kelsterbach und Neu-Isenburg. Darmstadt 1901. S. 30.

⁴ SCHOTTLER und HAUPT a. a. O. S. 132—135.

gerechnet werden muß. Denn auch in den obengenannten Bohrlöchern, wie auch in dem neuen von Klein-Auheim wurden wiederholt bituminöse, ja sogar Braunkohle führende Schichten angetroffen.

Ziemlich reich an bestimmbarren Fossilien war die untere Muschelbresche (28,8—29,2 m). Es fanden sich

Hydrobia obtusa Sdbg. sehr häufig,
Dreissensia brardi Fauj. mehrere Schalen,
Corbicula faujasi Brong., ein ganz kleiner zerbrochener Schalenrest,
Gyraulus (Planorbis) dealbatus Sdbg., eine zerbrochene Schale,
Theodoxis (Neritina) hassiaca Wenz, einige kleine Gehäuse,
Otolithen von Perca sp.
Bryozoenreste.
Ostracoden und
Hydrobia obtusa sind über das ganze Profil verstreut.

Auch in dem gleich zu erwähnenden Bohrloch vom Altheimer Forsthaus wurde keine andere *Hydrobie* als die *obtusa* gefunden. Es bestätigt sich also auch hier die schon früher von uns hervorgehobene Tatsache, daß in den tonigen Corbiculaschichten der Maiebene *Hydrobia inflata* nicht vorkommt⁵. Dagegen hat sich nunmehr auch eine allerdings sehr kleine *Corbicula* gefunden. Foraminiferen sind dagegen nicht bemerkt worden.

Das 3. Bohrloch, das die Corbiculaschichten angefahren hat, liegt viel weiter südlich im Gebiet der Gersprenz.

Nachdem es bereits vor dem Kriege bei Gelegenheit von Bohrungen für eine Gruppenwasserversorgung gelungen war, diese Schichten im Untergrund der Maiebene bis in die Gegend von Eppertshausen, Hergershausen und Harpertshausen an verschiedenen weit auseinanderliegenden Punkten nachzuweisen, richteten wir, als im vergangenen Jahre diese Arbeiten wieder aufgenommen wurden, unser Augenmerk besonders auch auf sie⁶. Es ist besonders Herrn Baurat KRAUSE zu verdanken, daß wir, als sie schließlich am Altheimer Forsthaus aufgefunden wurden, genügende Proben zur Bestimmung erhielten. Doch war die Fossilausbeute trotz alledem recht gering. Es gelang aber Herrn Oberbergrat KLEMM in dem weißen Mergel mit Schalenrümern wenigstens 2 Stück *Hydrobia obtusa* nachzuweisen. Diese Schalenbresche, die ausschließlich aus Mytilustrümmern besteht, tritt mehrmals auf und ist bekanntlich besonders bezeichnend für die Corbiculatone unserer Gegend, ebenso wie auch die grünen und weißen Tone, die z. B. in den Bohrlöchern bei Hergershausen und Harpertshausen beobachtet worden sind. Es darf uns nicht wundern, daß dieselben oft kalkfrei sind, weil überall zwischen den kalkhaltigen Corbiculaschichten auch kalkfreie auftreten. Auffallenderweise sind hier gerade die Proben aus den größeren Teufen kalkfrei, um so sicherer ist aber ihre Zugehörigkeit zu den Corbiculaschichten. Zwar kommen auch, wie wir auch bei den neuen Bohrlöchern wieder gesehen haben, Sandschichten zwischen den Corbiculatonen vor. Doch sind sie meist durch einen gewissen Ton- und Bitumengehalt grau. Hier aber sind sie weiß. Der untere Sand (49,2—51,3 m) ist aber

⁵ SCHOTTLER und HAUPT a. a. O. S. 78, 79. Mein Freund, Prof. Dr. O. HAUPT, hatte auch diesmal die große Freundlichkeit, meine Fossilbestimmungen zu prüfen und zu vermehren.

⁶ SCHOTTLER und HAUPT a. a. O. S. 145—148.

kalkhaltig und liegt unter grünlichem Mergel, der obere (24,3—34,8 m) dagegen ist kalkfrei und besteht aus eckigen kleinen Quarzkörnern mit etwas Schwefelkies in Kriställchen. Er könnte auch für oberpliozän angesehen werden. Wo mächtigere Pliozänschichten auf den Corbiculatonen liegen, bleibt in der Tat gar keine andere Möglichkeit, als die Grenze dahin zu legen, wo nach oben hin die kalkfreien Schichten ohne tierische Reste anfangen, die nur unter besonders günstigen Umständen nach der Flora sicher bestimmt werden können. So ist zum Beispiel auch auf dem Bl. Seligenstadt verfahren worden. Das Oberpliozän ist vom älteren Diluvium dadurch unterscheidbar, daß Main- und Gersprenzgerölle in ihm nicht vorkommen. Das ist aber auch das einzige einigermaßen sichere Kennzeichen des Oberpliozäns. Wenn also nur Tone auftreten, ist die sichere Bestimmung kaum möglich, falls nicht, wie den eingangs erwähnten Bohrungen, eine Unterlage von Main- oder Gersprenzkies nachweisbar ist. Sie fehlt leider bei dem in Rede stehenden Bohrloch. Denn seine oberen Teufen stehen, abgesehen von dem obersten kalkhaltigen braunen Sand, dessen Herkunft aus dem Odenwald am Feldspat- und Granitreichtum ohne weiteres zu erkennen ist, aus gelblichen und grünlichen, ziemlich reinen kalkfreien Tönen.

Ganz ähnliche, nur manchmal mehr bräunliche Tone wurden auch in dem Bohrloch VI = 119 westlich von der Stadthäuser Mühle, südöstlich von Altheim unter 9,8 m Odenwaldkies und -sand angetroffen. Doch fand sich hier eine Schicht (16,7—21,5 m) aus gelblich grauem Odenwaldsand darunter, so daß die Tone ohne weiteres als diluvial bezeichnet werden können.

Auch beim Konvikt, 2 km südlich von Dieburg, müssen gelber kalkfreier Schlick aus verschiedenen höheren Teufen und weißer kalkfreier toniger Sand aus 19,7—21,9 m u. T. noch zum Diluvium gerechnet werden, weil darunter von 21,9—25,6 m ein gelblich weißer kalkfreier toniger Kies mit Feldspat und dunklem Glimmer folgt, die beide in pliozänen und noch älteren Schichten des Tertiärs nicht vorzukommen scheinen, weil die Fracht der pliozänen Gewässer aus klimatisch stark kaolinisierter Verwitterungsrinde stammt.

Auch im Bohrloch beim Altheimer Forsthaus fehlen die augenfälligen Merkmale. Deshalb sind die Tonproben aus den oberen Teufen geschlämmt worden. Bis zu 18,2 m hinab hinterblieb stets derselbe gelbliche Sand aus eckigen Quarzkörnern, zum Teil mit Brauneisenknötchen und einer Beimengung von dunklem Glimmer. Obwohl der Feldspat aus dem Granit hier fehlt, dürften diese Tone doch auf Grund des Biotitgehaltes noch zum älteren Diluvium zu stellen sein. Dem hellgrauen Ton, der sich bei 18,2 m einstellt, fehlt auch dieses Merkmal. Sein Schlämmrückstand besteht aber aus dem für die Corbiculatone bezeichnenden grauen Sand.

Die Schwierigkeit der Unterscheidung von älteren Diluvial- und Oberpliozäntönen zeigt sich auch bei der Bohrung VII = 120 an der Krautstraße, 1,5 km westlich von Münster. Überblickt man das unten mitgeteilte Profil und die Schlammresultate, so erkennt man, daß das ganz sichere Diluvium nur bis 3,5 m reicht. Die Sande und Letten aus der Tiefe sind so rein, daß man sie ohne nähere Untersuchung für Oberpliozän halten möchte, doch spricht der von 17—17,80 im Rückstand beobachtete dunkle Glimmer dagegen. Die unterste Probe hingegen hinterließ einen ganz reinen Quarzsand, dem nur wenig heller Glimmer und etwas Magneteisen beigemischt ist, und kann deshalb nicht mehr mit Sicherheit als diluvial bezeichnet werden.

Die manchmal sehr große petrographische Ähnlichkeit, ja Übereinstimmung altdiluvialer und oberpliozäner Ablagerungen erklärt sich dadurch, daß in der älteren Diluvialzeit sehr viel Pliozän aufgearbeitet und umgelagert wurde. Die Unterscheidbarkeit hängt also ganz von der Beimengung diluvialer Fracht zum Pliozän ab, das in der Mainebene keine Gerölle führt.

Das wichtigste Ergebnis der erwähnten Bohrungen ist die Tatsache, daß die hier durch *Hydrobia obtusa* kenntlichen Corbículaschichten nunmehr bis zum Ausgang der Gersprenzbucht verfolgt sind und daß sie sich wahrscheinlich noch weiter in dieselbe hinein erstrecken, was bei der Aschaffenburg-Bucht nicht der Fall ist, weil sie offenbar jünger und weniger tief ist.

Nunmehr seien noch die Profile der wichtigsten Bohrungen mitgeteilt:

1. Bohrung Klein-Auheim der Kreisgruppenwasserversorgung Offenbach.

- 0,00— 0,80 m stark kalkhaltiger, rötlichgrauer, etwas toniger, feinkörniger Sand mit etwas hellem Glimmer.
 0,80— 1,30 m kalkhaltiger, rötlichgrauer, etwas toniger, mittelkörniger Sand.
 1,30— 3,20 m kalkfreier, grauer sandiger Schlick.
 3,20— 4,50 m Torf.
 4,50— 5,10 m kalkhaltiger, grauschwarzer, stark humoser Schlick.
 5,10— 6,90 m Mainschotter: fast faustgroße Gerölle von Buntsandstein, 2 cm große weiße Quarze und Grauwacken, 1 cm große schwarze Kieselschiefer, Muschelkalkgerölle von 2—3 cm Länge.
 6,90— 8,20 m kalkfreier feinkörniger Sand von schmutzig gelblichweißer Farbe, stark tonig.
 8,20—12,70 m kalkhaltiger, stark bituminöser grauer Ton mit verkohlten Pflanzenresten. Rückstand: etwas Quarz. Ostracoden (*Cytheridea cf. fragilis* Lkls.), Wirbel- und Schlundzähne von *Alburnus miocaenicus* Kink.
 12,70—16,80 m kalkhaltig; bläulichgrauer, erdiger Ton. Rückstand: etwas heller Glimmer, sehr viel Quarzsand, grünliche Tonbröckchen, etwas Markasit in winzigen Kügelchen und Krustenstücken.
 16,80—17,20 m kalkhaltig; hellgrauer, feinkörniger Sand. Rückstand: fast nur Quarzsand, etwas heller Glimmer, Schneckenschalenreste.
 17,20—20,50 m kalkfrei; grauer, zäher Ton.
 20,50—22,00 m schwach kalkhaltiger, grauer, erdiger Ton.
 22,00—23,00 m kalkhaltiger, bituminöser, schlickiger Ton mit Kohlebildung.
 23,00—23,90 m kalkfreier, bituminöser, schlickiger Ton mit Kohlebildung.
 23,90—24,50 m kalkfrei; grauer zäher Ton.
 24,50—25,25 m kalkhaltiger, grünlichgrauer, mäßig plastischer Ton; Rückstand: *Ostracoden*, sehr viel Quarzsand, viele winzige unmagnetische Kügelchen von Markasit, die zu Krusten zusammentreten.
 25,25—26,00 m hellgrauer, erdiger, kalkfreier Ton und grünlichgrauer, fester, kalkhaltiger Ton; Rückstand: etwas Quarz, viele *Ostracoden*.

2. Bohrung in der Fabrik von Beck & Schröder am Rostädter Weg am Südwestausgang von Sprendlingen (Kreis Offenbach).

- 0— 4,50 m keine Probe.
 4,50— 9,10 m gelber, kalkfreier Mainsand.
 9,10—10,30 m gelber, lehmiger, kalkfreier Mainsand.
 10,30—11,05 m gelber, scharfer Mainsand mit Geröllen.
 11,05—13,40 m Mainschotter mit Buntsandstein, Pegmatitquarz, Tertiärquarzit, jedoch ohne Muschelkalk und Kieselschiefer.
 13,40—14,00 m schwarzer, stark bituminöser, kalkfreier Ton.
 14,00—14,30 m Schalenbresche, vermutlich von *Mytilus*. Darin einige Stücke von *Potamides (Cerithium) plicatus multinodosus* Sdbg.
 14,30—23,10 m grauer, kalkreicher Ton mit Kalkeinlagerungen.
 23,10—23,70 m lockere Anhäufung schwarzer kugelrunder Oolithkörner bis zu 2 mm Durchmesser. Dazwischen wurden einige gute Schalen von *Dreissensia brardi* Fauj.,

eine *Theodoxis (Neritina) gregaria* Thom. und Ostracoden (*Cytheridea* sp.) gefunden.

23,70—28,80 m dunkelgrauer, kalkreicher Ton.

28,80—29,20 m Schalenbresche aus *Dreissensien* mit einigen gut erhaltenen Schalen von *Dreissensia brardi* Fauj., sehr viel *Hydrobia obtusa* Sdbg., sowie *Theodoxis (Neritina)* cf. *hassiacca* Wenz. und ein Bruchstück mit einer sehr kleinen *Corbicula jaujasi* Desh.

29,20—31,70 m grauer, kalkreicher Ton mit großen Kalklinsen. In ihm wurde eine unbestimmbare zerdrückte große *Helix* gefunden.

31,70—33,50 m sehr sandige Schalenbresche mit *Hydrobia obtusa* und *Bryozoën*.

33,50—34,50 m sandiger, grauer, kalkreicher Ton mit *Congeria brardi* Fauj.

34,50—36,20 m kalkreicher grauer Ton.

36,20—43,30 m feinkörniger grauer Quarzsand mit *Hydrobia obtusa*.

43,30—44,80 m dunkelgrauer, kalkreicher Ton.

44,80—48,40 m grauer dichter Kalk. Aus den Bohrproben ist nicht zu ersehen, ob es sich um eine einzige dicke Bank oder um Einlagerungen in Tonen handelt.

— dunkelgrauer Mergel mit Kalkbrocken. Im Rückstand ziemlich viel Quarzsand. Einige Stücke von *Hydrobia obtusa* und *Bryozoënreste*.

— grauer, grobkörniger, kalkhaltiger Sand.

3. Bohrloch Nr. VII = 180, 2 km südwestlich von Altheim, beim Forsthaus. Kreisgruppenwasserversorgung Dieburg 1926. Bohrproben vom Kulturbauamt Darmstadt geliefert.

0,00— 3,60 m kalkhaltiger, brauner Sand mit kantigen Odenwaldgeschieben bis zu 2 cm.

3,60— 7,80 m hellgelber, kalkfreier Letten. Sein Schlämmrückstand besteht aus verschiedenfarbigen eckigen Quarzkörnern mit ziemlich viel Biotit- und Brauneisenknötchen.

7,80—16,90 m dunkelgelber, kalkfreier Letten, vermengt mit splittrigen, kleinen Quarzgeschieben. Rückstand wie vorher.

16,90—18,20 m grünlichgelber, kalkfreier Letten. Rückstand wie vorher.

18,20—22,70 m grauer, kalkfreier Ton. Sein Schlämmrückstand besteht aus feinkörnigem grauem Quarzsand.

22,70—24,30 m grünlichgrauer, sandiger, kalkfreier Ton. Sein Rückstand besteht aus farblosem Quarzsand.

24,30—34,80 m weißer, kalkfreier, feinkörniger Sand: eckige, meist farblose Körner mit etwas Schwefelkies.

34,80—44,20 m weißer Mergel mit Streifen von Schalenrümern und *Hydrobia obtusa* Sdbg.

44,20—47,30 m grünlicher Mergel mit Bänken voller Schalenrümern von *Dreissensia*.

47,30—49,20 m grünlicher Mergel.

49,20—51,30 m weißer, kalkhaltiger, schwach lehmiger Sand.

51,30—51,80 m weißer, kalkfreier, sandiger Ton.

51,80—57,80 m schwärzlicher, humoser, kalkfreier Ton.

4. Bohrloch Nr. VII = 119, 2 km südöstlich von Altheim, westlich von der Stadthäuser Mühle. Kreisgruppenwasserversorgung Dieburg 1926. Bohrproben vom Kulturbauamt Darmstadt geliefert.

0,00— 1,40 m dunkelbrauner, kalkfreier Odenwaldsand mit wenigen kleinen, kantigen Geschieben bis 1 cm Durchmesser.

1,40— 8,70 m hellbrauner, kalkhaltiger Odenwaldkies mit kantigen Geschieben bis 2 cm Durchmesser.

8,70— 9,80 m grober, kalkhaltiger Odenwaldsand aus eckigen Gemengteilen mit zahlreichen gut gerollten rostigen Buntsandsteingeröllen bis 5 cm Durchmesser (Gersprenzablagerung).

9,80—11,90 m gelber, kalkfreier Schlick.

11,90—12,60 m bräunlicher, kalkfreier Schlick.

12,60—15,20 m bräunlicher, kalkfreier, mit Granitbestandteilen untermischter Schlick.

15,20—15,80 m grünlicher, kalkfreier Schlick.

15,80—16,70 m bräunlicher, kalkfreier Schlick.

16,70—21,50 m gelblichgrauer, kalkfreier, feinkörniger Odenwaldsand.

5. Bohrung Nr. 8, 2 km südlich von Dieburg, am Konvikt. Kreisgruppenwasserversorgung Dieburg 1926. Bohrproben vom Kulturbauamt Darmstadt geliefert.

- 0,00— 1,40 m bräunlicher, schwach kalkhaltiger Lehm.
 1,40— 8,75 m Odenwaldkies aus nicht gerollten Bestandteilen bis zu 2 cm Durchmesser.
 8,75— 9,10 m grobkörniger Odenwaldsand mit eckigen Geschieben bis zu $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser.
 9,10—10,30 m grauer, kalkreicher Schlick.
 10,30—11,40 m Odenwaldkies mit kantigen Geschieben bis zu 2 cm Durchmesser.
 11,40—14,60 m gelber, kalkfreier Schlick.
 14,60—15,30 m gelber, sandiger, kalkfreier Schlick.
 15,30—16,10 m dunkelgelber, kalkfreier, sandiger Schlick.
 16,10—19,70 m feldspatreicher, graugelber Kies mit Körnchen bis zu 1 cm Durchmesser.
 19,70—21,90 m weißer, kalkfreier, toniger Sand.
 21,90—25,60 m gelblichweißer, kalkfreier, splittriger Quarzkies mit etwas Feldspat und dunklem Glimmer.
 25,60—26,00 m gelblichgrauer, kalkfreier Schlick. Sein Schlämmrückstand besteht aus feinkörnigem, nicht abgerolltem weißem Quarzsand, in dem ab und zu ein Feldspat-spaltungsstück liegt.

6. Bohrung VII = 120 der Gruppenwasserversorgung Dieburg, an der Krautstraße, 1,5 km westlich von Münster. Ausgeführt 1926.

- 0,00— 0,70 m schwach humoser, kalkfreier Flugsand.
 0,70— 0,90 m Wiesenkalk.
 0,90— 1,60 m Gersprenzkies.
 1,60— 2,70 m grüner Letten. — Sein Schlämmrückstand besteht aus gröberen eckigen Pegmatitquarzen, die zum Teil mit farblosem Glimmer verwachsen sind. Außerdem sind ziemlich viele einseitig gut ausgebildete Quarzkristalle vorhanden. Der Rest besteht aus feinkörnigem, gelblichem Quarzsand mit eckigen Körnern.
 2,70— 3,50 m brauner, sandiger Letten. Rückstand wie vorher. Dazu kommen noch Bröckchen von Rothlegendem Sandstein und von Porphyr.
 3,50— 4,10 m grünlicher, braungebänderter Letten.
 4,10— 4,35 m hellbrauner, lehmiger Sand. — Der Rückstand ist ein rötlichgelber Sand, der aus farblosen, weißen, roten und gelben eckigen Körnern besteht. Dazu kommt etwas heller Glimmer.
 4,35— 6,80 m brauner, grüengebänderter Letten.
 6,80— 7,70 m hellbräunlicher, sehr feinkörniger, stark lehmiger Sand.
 7,70— 8,20 m grobkörniger, dunkelgelber Sand, der aus splittrigen Quarzkörnern besteht.
 8,20— 8,80 m grün und gelb gebänderter kalkfreier Letten.
 8,80— 9,50 m grobkörniger, weißer Quarzsand, der aus splittrigen Körnern besteht.
 9,50—11,10 m gelber, etwas sandiger kalkfreier Letten.
 11,10—11,70 m grauweißer, kalkfreier, feinkörniger, lehmiger Sand.
 11,70—14,30 m feinkörniger, weißer, lehmiger, kalkfreier Sand.
 14,30—17,00 m grünlichgelber Letten.
 17,00—17,80 m grünlichgelber, sandiger Letten. — Der Rückstand besteht aus farblosen eckigen Sandkörnern mit etwas hellem und dunklem Glimmer.
 17,80—21,20 m grün und gelb gebänderter Letten. Der gelbe Rückstand besteht aus kleinen eckigen Quarzkörnern.